Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1841

3.10.1841 (No. 271)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 271. Sonntag, den 3. Oktober 1841.

Baden.

* Karlsruhe, 2. Okt. Ihre königliche Hoheit die verwittwete Großherzogin Stephanie sind in Begleitung Ihrer Hoheit der Prinzessin Marie heute um die Mittagsstunde, von Baden kommend, bei Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog und der großherzoglichen Familie dahier eingetroffen, im großherzoglichen Schlosse abgestiegen und nach eingenommenem Mittagsmahle nach Mannheim abgereist.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 26. Sept. Der päbstliche Staatssekretär des Auswärtigen, Kardinal Lambruschini, hat, im Auftrage Sr. Heil. des Pabstes, eine sogenannte Instruktion an die Bischöfe unserer Monarchie in Betreff der gemischten Ehen erlassen, welche als Resultat der Reise des Bischofs Lonovics nach Rom anzusehen ist. Se. Heil. spricht darin, was Oesterreich betrifft, die Erwartung aus, daß in diesem kathol. Reiche den Mahnungen der Kirche von Seite ihrer Hirten werde entsprochen werden. Das Einzige, was Se. Heil., in Betracht des schon lange bestehenden Gebrauches und der gesetzlichen Vorschriften, gestatten könne, bestehe darin, daß, wenn gemischte Ehen ohne Revers, alle Kinder in der katholischen Religion erziehen zu wollen, geschlossen würden, der kathol. Priester als Zeuge bei der Trauung zugegen seyn könne, sich jedoch aller kirchlichen Verrichtungen dabei, also auch der Einsegnung, zu enthalten habe. Diese Instruktion ist, nach erhaltener Genehmigung, den Ordinariaten unserer deutschen Provinzen mitgetheilt worden, und wird für Ungarn und Siebenbürgen bei den nächsten Landtagen ihre gesetzliche Erledigung erhalten. (S. M.)

Preußen. Berlin, 23. Sept. Unsere Regierung beabsichtigt, den in dem Regierungsbezirke Trier seit einigen Jahren etwas gesunkenen Wohlstand so viel als möglich wieder zu heben. Um diese wohlmeinende Absicht zu erreichen, will sie besonders die Seidenzucht in der dortigen Gegend möglichst unterstützen und begünstigen. Der Verlust, welchen die dortigen Winzer durch Mißwachs des Weines erleiden, soll dadurch mit der Zeit ersetzt werden. Man zweifelt hier nicht, daß die dasige Gegend sich für Seidenzucht gut eigne.

Berlin, 24. Sept. Vor einigen Tagen fand hier eine junge, schöne Braut 3 Tage vor ihrer Hochzeit den freiwilligen Tod in der Spree, weil sie auf den Wunsch ihrer Eltern wider ihren Willen eine Ehe schließen sollte. An ihrem bestimmten Hochzeitstage wurde die Unglückliche unter einem Zulaufe von vielen Zuschauern, wobei die Damenwelt aus Theilnahme oder aus Neugierde die größere Zahl betrug, feierlichst zur Ruhe bestattet. — Vorgestern Abend kam der Eisenbahnzug aus Leipzig, welcher gewöhnlich um 5½ Uhr anzulangen pflegt, erst in der Mitternachtsstunde, also um 6 Stunden später an. Die Ursache davon war, daß die Lokomotive ihre Triebkraft versagte, und die Bahnwärter aus Mangel an Oel kein Signal zum Herbeieilen einer anderen Lokomotive geben konnten. Ein Eisenbahninspektor mußte deshalb 5 Meilen zu Pferde nach Berlin zurücklegen u. hier eine Lokomotive heizen lassen, welche dann den Zug nach Verlauf von 6 Stunden fortbeförderte. Interessant soll es gewesen seyn, als viele Hunderte von Passagieren aus den Wagen stiegen u. sich bemühten, den ganzen Zug mit ihren Händen weiter zu schieben. — Die hier errichtete Filztuchfabrik fängt nun an, mit ihrer Maschine von 60 Pferdekraft Wolle zu verarbeiten. Die ersten feineren Gespinnste sind bereits fertig. In einigen Tagen hoffen die Unternehmer, uns Tücher noch einmal so billig liefern zu können, als sie jetzt sind. Bei diesem Fabrikate ist besonders das Bemerkenswerthe, daß es sehr dauerhaft und wasserdicht, aber auch etwas dicker als unser Tuch ist. — Nach einem uns vorliegenden Plane zur Bebauung eines Stadttheils auf dem sogenannten Köpenikerfelde wird unsere Residenz noch durch 14 neue Straßen vergrößert werden. (Würzb. Z.)

Berlin, 27. Sept. Der Schuß, welchen der Prinz von Preußen bei der Inspizirung des österreichischen Heeres in Böhmen erhalten hat, ist ein neuer Beweis von der merkwürdigen Bedrohung der Gesundheit und des Lebens Sr. königl. Hoh. durch eine Reihe von zufälligen Ereignissen, die seit vielen Jahren sich fortsetzt. Schon als Kind soll dies begonnen haben, später verletzte der Prinz sich lebensgefährlich am Kopf, er wurde von einem tollen Hunde gebissen, zerschmetterte sich auf der Jagd mehrere Finger, und selbst in diesem Jahre erst ertrank er beinahe in Petersburg bei'm Besteigen eines Schiffes auf der Newa und ward von einer Fallthür in Schwerin fast erschlagen. Die Verwundung durch einen Stein, welchen ein österreichischer Tirailleur in sein Gewehr lud, ist ein eben so zufälliges, wie gewöhnliches Ereigniß, da es oft vorkommt, daß Soldaten Gras und Erde in den Lauf stecken, um den Knall zu verstärken. Merkwürdig ist es, daß der Prinz davon getroffen wurde, der dicht bei den Erzherzogen, umgeben von einer zahlreichen Begleitung, vor der Linie hielt. Die Verwundung ist übrigens ganz ungefährlich. (M. J.)

§* Berlin, 28. Sept. (Korresp.) Se. Maj. der König hält sich noch auf dem Schlosse Erdmannsdorff auf. Auch benutzen Allerhöchstdieselben das herrliche Herbstwetter, die Fabrikwerkstätten der fleißigen Bewohner der Sudetenthäler zu besuchen, und zu täglichen Spazierfahrten im offenen Wagen, meistentheils nur von einem Offizier begleitet, auf die einzelnen Punkte der Umgebung des reizend gelegenen Schlosses Erdmannsdorff. — Die nächste Umgebung von Potsdam hat in diesen Tagen wieder einiges Leben durch die Rückkehr des Prinzen und der Prinzessin Karl, welche auf dem Schlosse Glienicke residiren, wie durch die Rückkehr der Prinzessin von Preußen, welche sich einige Zeit mit ihren Kindern auf dem Schlosse Babelsberg aufhalten wird, erhalten. An dem Tage des Eintreffens der Frau Prinzessin benachrichtigte ein von ihrem hohen Gemahl eigenhändig geschriebener Brief von dem ihn bei der Revue in der Gegend der Stadt Kuttenberg betroffenen Unfall. — Von den in Schlesien vorgenommenen großen Beförderungen und den vielen Ordensertheilungen ist noch nichts Näheres durch besondere Listen bekannt. — Der Einfluß, den die Eröffnung der Anhaltsbahn auf die potsdamer Bahn machen mußte, tritt jetzt schon immer sichtbarer hervor. Potsdam, welches seit über fünfzig Jahre zur Eingangspforte für Berlin und zum Uebergangspunkt über die Havel bestimmt war, verliert immer mehr seine Bedeutung eines Schürzknotens der neuen Kunststraßen, durch welchen die Staatsregierung der zweiten Residenz einen größern öffentlichen Verkehr und jenes Leben zu geben gedachte, welches man trotz der Garnison und den verschiedenen, mit einem großen Personal versehenen, hier ihren Sitz habenden Behörden noch immer in den breiten Straßen und zwischen den pallastähnlichen Häusern vermißte. Nächstens wird der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz in Potsdam eintreffen, um die ersten Schritte auf der militärischen Laufbahn in einem dort garnisonirenden Gardelandwehrhuhlanenregiment zu beginnen. — Täglich sieht man hier der Publikation des Anschlusses mehrerer norddeutscher Bundesstaaten an den Zollverband entgegen. Für das Fürstenthum Lippe-Detmold waren noch in den letzten Tagen der Regierungsdirektor, und Kammerrath Kellner sehr thätig. — Ein neuer großer Brand, welcher die Hälfte der freundlichen Stadt Karge, zum Großherzogthum Posen gehörig, aber nicht weit von der schlesischen Gränze gelegen, zerstörte, nimmt die Theilnahme und den zur Wohlthätigkeit geneigten Sinn der Bewohner unserer Hauptstadt in Anspruch. — Aus den amtlichen Berichten verschiedener Landestheile geht die Thatsache hervor, daß besonders in Beziehung auf die Winterfrüchte die diesjährige Ernte sich nur mittelmäßig, ja sogar nur kärglich erweist. Daher auch die Preise des Korns und des Weizens ungleich unbedeutender zurückgegangen sind, als es sonst um diese Jahreszeit auf den Hauptmärkten zu geschehen pflegt.

Berlin, 29. Sept. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, den nachstehenden kaiserlich türkischen Staatsbeamten: Dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Mustapha Reschid Pascha, den rothen Adlerorden erster Klasse in Brillanten; dem Staatsrath im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, Emine Aali, den rothen Adlerorden zweiter Klasse; so wie dem Dolmetscher im Divan, Mehemed Essad Safvet, dem Staatssekretär im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, Achmed Nêdirnez, und dem Kanzleidirektor des Divans, Suleyman Chevket Bey, den rothen Adlerorden dritter Klasse zu verleihen. (P. Stsz.)

Köln, 27. Sept. Der Erzbischof v. Droste hat zwar die ihm durch den Bischof von Eichstädt gemachten Vorschläge angenommen, es ist aber falsch, daß die Unterhandlung auf der Grundlage einer augenblicklichen Rückkehr des Erzbischofs nach Köln und Ernennung eines Koadjutors geführt worden sey. Gerade das Gegentheil von Beidem war der Fall. Wie man nämlich mit Bestimmtheit erfährt, hat der Erzbischof seiner so lange gestellten Forderung, noch einmal, wenn auch nur für wenige Tage, nach Köln zurückzukehren, jetzt für immer und förmlich entsagt; die Ernennung eines Koadjutors aber steht vollends nicht in Rede, da dieselbe mit dem Schritte, wozu sich der Erzbischof endlich auf die dringende Vorstellung des Pabstes und unserer Staatsregierung entschlossen hat, ganz unvereinbar ist. (S. M.)

Köln, 29. Sept. Marschall Gerard (welcher bekanntlich eine Reise zur Erholung von dem harten Schlag, der ihn betroffen, dem Tode seines Sohnes nämlich, macht) ist mit Familie hier eingetroffen. (K. Z.)

Bonn, 29. Sept. So eben hat die erste Sitzung der deutschen Philologen und Schulmänner, welche sich zu ihrem Vereine hier versammelt haben, in der großen akademischen Aula begonnen. Um 11 Uhr wird eine gemeinsame Fahrt nach Königswinter zu einem dort vorgerichteten Gastmahl unternommen. In dem ersten gedruckten Verzeichniß der Theilnehmer des Vereins erscheinen die Namen vieler der ersten Notabilitäten im Fache der Philologie und Pädagogik. (K. Z.)

Bonn, 30. Sept. Nach der gestrigen vorbereitenden Sitzung des Vereins der deutschen Philologen und Schulmänner wurde die ganze Gesellschaft von einem kölnischen Dampfschiffe nach Königswinter geführt. Bei dem Anlanden begrüßten zahlreiche Kanonenschüsse das Schiff von dem Gestade, auf welchem die Flaggen der meisten deutschen Länder den gelehrten Freunden entgegenwehten. Im Garten des Berliner Hofes war ein großes Zelt aus Dielen erbaut

---

* Nach Stürmen, Sonnenschein.

(Von C. Vorholz.)

Motto:

Wenn es regnet, wenn die Sonne scheint,
Ist Gott der Menschen treuster Freund!

In einer schönen und freundlichen Schweizerstadt wohnte in der Hauptstraße unter den Kolonnaden daselbst eine schon ziemlich bejahrte und reiche Kaufmannswittwe. Sie war als eine wackre Frau bekannt, trieb ihr Geschäft mit Thätigkeit, war kinderlos und ließ mitunter, in allen Ehren zwar, vermerken: daß sie nicht abgeneigt sey, wieder zu heirathen, wenn sich eine für sie schickliche Gelegenheit darbieten würde. Der Kreis ihrer Bekannten war groß, aber da sie keinen Menschen hatte, mit dem sie verwandt war, wollte dies der Alleinstehenden Niemand verdenken. Nur, als bekannt wurde, daß ein junger Handlungsdiener ohne alle Vorzüge um die alternde, reiche Wittwe geworben und nicht mit Ungunst aufgenommen worden sey, sprachen sich ihre Freunde laut dagegen aus und prophezeiheten ihr zum Theil das Schicksal, welches sie später betroffen. Allein die Wittwe störte sich nicht daran und schritt zur Verehlichung mit dem dreiundzwanzigjährigen Manne. In den ersten Jahren schien es, als ob beiden Gatten zu ihrem vollsten Glücke durchaus nichts fehle. Aber es war nicht so. L. hatte nur zu bald merken lassen, daß er sich nicht um der Frau, sondern um des Geldes willen mit ihr verheirathet hatte, fing an, dieselbe nachlässig zu behandeln und fröhnte seinen verschiedenen Leidenschaften und Ausschweifungen. Die betrogene Frau, aufmerksam gemacht durch den leichtsinnigen Lebenswandel ihres jungen Gatten, gewahrte bald ein Verhältniß mit der Tochter einer Wittwe, die beide im Hause wohnten und in der Nachbarschaft einen Kellerschank in Mieth: hatten, wie es in B. viele gibt. Das Mädchen war schön und unschuldig, aber die Mutter gehörte jenen verschlechterten Weibspersonen an, welche um Wohlleben Tugend und Ehre der Anvertrauten verkaufen, und begünstigte daher, ja betrieb sogar das Verhältniß des Hausherrn zu ihrer Tochter. Daß der Kasse L.'s dadurch bedeutende Summen entzogen wurden, gewahrte die Frau bald, und nachdem gar zwei Sprößlinge aus der unerlaubten Verbindung nach und nach hervorgingen, trug Frau L. auf förmliche Scheidung an. Nach den Gesetzen aber konnte sie es dazu nicht bringen; sie trat also durch Übereinkunft dem Manne den Laden ab und zog sich mit einem noch bedeutenden Vermögen, von Vielen, deren Warnungen sie unbeachtet ließ, verspottet, von Manchen aber auch bemitleidet, in ein Stillleben zurück, wo sie Gelegenheit hatte, über ihren falschen Schritt allerlei Betrachtungen zu machen. L., auf sein Geschäft nun verwiesen, wenn er sein Auskommen haben wollte, ließ sich dasselbe eifrig angelegen seyn und betrieb jetzt auch stärker als je den Scheidungsprozeß, welchen er endlich durchsetzte, mit der Verwahrung seiner Frau: so lange sie lebe, sich nicht verheirathen zu dürfen. Das Mädchen, welches er wirklich liebte, drang aber mehr und mehr in ihn, sich mit ihr trauen zu lassen und ihre Ehre wieder herzustellen; ihm selbst lag auch viel daran, vor der Stadt, in der er wohnte, einigerma-

und inwendig sinnig geschmückt, in welchem 300 Gedecke zur gastlichen Bewirthung arrangirt waren. Das Mahl, bestritten aus Mitteln, welche Se. Maj. der König ausdrücklich zu diesem Zwecke bestimmt hatte, war durch allgemeine Heiterkeit und Freude so ausgezeichnet, daß es jedem Theilnehmer auf immer eine angenehme Erinnerung zurücklassen wird. Ein Theil der jüngern Philologen hatte eine Liedertafel gebildet, deren entsprechende Klänge in angemessenen Zwischenräumen den schönen geselligen Verkehr noch besonders würzten. Zuerst wurde eine Ode von Pindar in griechischer Sprache mit Pindar's Originalmusik gesungen, dann folgte eine horazische Ode in lateinischer Sprache, und ferner zahlreiche deutsche Lieder, unter welchen Arndt's patriotisches Lied vorzüglich allgemeinen Anklang fand. Die Trinksprüche, welche ausgebracht wurden, zeichneten sich durch würdige Haltung, geistreiche, kräftige und heiter ansprechende Diktion sämmtlich aus. Wir versuchen nicht, sie hier wiederzugeben, da wir befürchten müssen, durch nicht ganz genaue Erinnerung des Gehörten irgend ihren wahren Gehalt schmälern zu können. Der erste Toast, ausgebracht von dem Hrn. Vizepräses des Vereins, Professor Ritschl, galt Sr. Maj. dem Könige. Es machte einen freudigen Eindruck auf die Gesellschaft, welcher sich durch lauten Jubel aussprach, daß gerade in dem Momente, wie das aus allen Kehlen in die Lüfte tönende „Hoch!" erschallte, die bis dahin durch eine Wolke verdeckt gewesene Sonne plötzlich, wie mit einem Zauberschlage, hervortrat und kräftig ihre Strahlen spendete. Den zweiten Trinkspruch sprach der Rektor Magnifikus, Prof. E. M. Arndt, zur Feier des königl. Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, Eichhorn Exzellenz. Der dritte Toast galt den anwesenden höheren Magistratspersonen der Provinz und der Stadt Bonn; Hofrath und Professor Thiersch aus München brachte ihn aus. Professor Böcking sprach den vierten Spruch zur Begrüßung der Gäste und Regierungspräsident v. Gerlach den fünften auf den Verein selbst, seine tüchtigen und für die Menschenbildung höchst werthvollen Zwecke und seinen auf lange Zeiten zu hoffenden Bestand. Endlich folgten noch manche Toaste, welche durch Anregung des Moments hervorgerufen wurden und in welchen sich trefflicher Humor und Witz vielseitig kundgab. Am Abend fuhr das Schiff die Gäste noch bis zu dem romantischen Eilande rheinaufwärts, und gleitete dann mit seinen selbst erzeugten Wellen zur Universitätsstadt zurück. Heute findet die zweite Sitzung in der akademischen Aula statt.

Rees, 27. Sept. Am 25. d., Nachmittags gegen 3 Uhr, kündigte uns ein starker schwarzer Rauch in der Nähe von Obermörmter das Herannahen zweier Dampfschiffe an, welche eine bei der Thalfahrt ungewöhnliche Feuerung zu unterhalten schienen. Bald darauf bekam man die beiden niederländischen Dampfschiffe zu Gesicht, das Yfselschiff Drusus, dicht gefolgt von dem großen und schnellfahrenden Damfboot Agrippina, welches sichtbar alle ihm zu Gebote stehende Kraft aufbot, um ersterem den Vorsprung abzugewinnen, um eher als jenes an hiesiger Landungsbrücke anlegen zu können. Dies gelang auch in so weit, als die Agrippina ganz in der Nähe unserer Stadt jenes Schiff bereits eingeholt hatte, und nun, ohne daß man das bei'm Vorbeifahren zweier Dampfschiffe übliche Signal vernommen hätte, mit voller Kraft an demselben vorbeifuhr, und pfeilschnell dicht an unserm Stadtufer vorbeischoß. Um nun baldmöglichst die Landungsbrücke zu erreichen, wurde das im schnellsten Fluge begriffene, ohnehin schwer zu lenkende Schiff zu früh und zu kurz gewendet. So geschah es, daß der Hintertheil des Schiffes, welcher den Pavillon enthält, auf die bevorstehende Spitze der hiesigen, sehr stark und kräftig gebauten Landungsbrücke stieß. Der Konflikt war furchtbar! Die ganze rechtseitige Ecke des Pavillons wurde bei diesem Anprallen eingerissen und zerschmettert. Die dem Schiffe angehängte Schaluppe riß das vordere Geländer der Brücke nieder und streckte den auf derselben befindlichen Diener bei hiesiger Agentur zu Boden. Die Befestigungsbalken der Brücke zerbrachen unter furchtbarem Krachen, es zersprang die starke eiserne Kette und ein zwei Zoll dicker eiserner Haken zur Verbindung der Brücke mit dem Lande, und so wurde dieselbe an der einen Seite ganz abgetrennt. Glücklicher Weise hat der zu Boden gestreckte Diener, welcher in der sichtbarsten Gefahr geschwebt hatte, ausser einer nicht sehr erheblichen Kontusion am Oberschenkel, keinen Schaden genommen. Die Beschädigung dieses schönen Schiffes ist sehr beträchtlich und es dürfte die Wiederherstellung des zu einem großen Theile zertrümmerten, sehr elegant ausgeschmückten Lokales mit großen Kosten verbunden seyn. Zum Glück war der Pavillon, wie es schien, unbesetzt. — Zu diesem Unfall kommt noch ein anderer, der sich in der vorangehenden Nacht ebenfalls an unserm Ufer ereignete. Durch Beschädigung an der Maschine in seinem Laufe aufgehalten, langte das zu Thal fahrende niederländische Dampfschiff Wilhelm II. erst in der Nacht um 2 Uhr hier an. Bei'm Aufschlagen, um die Brücke zu erreichen, streifte dasselbe zwei am hiesigen Ausladungsplatze liegende Fahrzeuge, und fügte denselben durch die unsanfte Berührung einen erheblichen Schaden zu. Einige Ueberbleibsel machen es wahrscheinlich, daß auch das Dampfschiff aus diesem Konflikte nicht ganz frei ausgegangen sey. Der Zweck dieser Mittheilung ist kein anderer, als auf die Gefahr aufmerksam zu machen, welcher das reisende Publikum bei Wagnissen wie das obige, von Seiten der Schiffslenker ausgesetzt ist, damit diesen für die Zukunft die möglichste Vorsicht bei'm Anfahren an die Landungsbrücke zur strengsten Pflicht gemacht werde, und damit nicht der herrschenden Eifersucht und unzeitigen Eile Menschenleben zum Opfer fallen. Andererseits dürfte auch das Publikum zu warnen seyn, nicht vor bewerkstelligter Landung die Brücke zu betreten. (Düss. Z.)

Bayern. Vom Main, 27. Sept. Die am 4. Okt. zu Frankfurt a. M. beginnende sechste Generalversammlung der Aktiengesellschaft des Ludwigkanals dürfte die wichtigste seit Errichtung und für das Bestehen der Gesellschaft werden. Die eigentlichen Lebensfragen des großartigen Unternehmens kommen nun zur Sprache, die fernere volle Verzinsung der Aktien, die noch rückständigen Zinsbeträge, die Vorbereitungen zur Uebernahme des Kanals von der Regierung durch die Gesellschaft, bei nahendem Ende der Bauzeit und des Baues; die verschiedenen Einrichtungen für den Betrieb des Kanals selbst, als: Häfen, Landungsplätze, Krahnen, Hallen, deren Kosten und die Mittel zu ihrer Deckung; die Entwürfe für die Organisation und Verwaltung der Kanalschifffahrt, deren Ordnung und Tarife. Ist auch das Werk selbst in seiner Anlage, Bedeutung und Ausdehnung ein der ganzen Handelswelt angehöriges, so ist es dennoch nach Ursprung, Lage und Wirksamkeit zugleich, ja zunächst ein bayerisches. Um so wünschenswerther, selbst nothwendiger wird die regste Theilnahme aller stimmberechtigten Aktionäre in und aus Bayern, von der Donau und dem Main an der jetzigen Generalversammlung. (Fr. M.)

☽ München, 30. Sept. (Korresp.) Der Himmel scheint unser Volksfest in einer Weise begünstigen zu wollen, wie schon seit Jahren nicht mehr. Selbst die Abende, eine höchst seltene Erscheinung zu solcher Jahreszeit bei uns, waren während dieser Woche meist mild genug, um den Zechern auf der Theresienwiese den Aufenthalt im Freien bis zum Eintritt der Polizeistunde zu gestatten. Ehedem gab es Freinächte oder wenigstens Gelage bis in die tiefe Nacht; dermalen aber haben die Wirthe vorgeschriebenermaaßen längstens um 10 Uhr ihre Buden zu sperren, eine Einrichtung, für die den Behörden nur Dank zu zollen ist, da durch dieselbe vielem Unfug vorgebeugt wird. Sonst ist aber leider Alles bei'm Alten geblieben und nicht die geringste Anstalt zeugt von dem guten Willen unserer Festordner, „dem Zentrallandwirthschaftsfest" eine nur einigermaaßen würdigere Gestalt zu geben. Alles, was in diesem Bezug von unseren Lokalblättern versprechend angekündigt wurde, gehört nur diesen selbst an. Den Glanzpunkt des Hauptfesttages wird wie gewöhnlich das Erscheinen des Königs und der königl. Familie auf der Festwiese bilden. Leider, daß die Gerüchte zerronnen sind, nach denen wir auch JJ. MM. die Königinnen von Preußen und Griechenland, unsere verwittwete Königin, die Prinzessin Johann von Sachsen und andere erlauchte Verwandte unseres Königshauses zu erwarten haben sollten. Die Gemahlin König Otto's verlängert ihren Aufenthalt in Norddeutschland, und die verwittwete Königin wird mit ihren Töchtern ebenfalls von Tegernsee nicht schon am Sonntag, sondern erst später zur Stadt kommen. Die königl. Kinder treffen dagegen von Berchtesgaden schon diesen Abend hier ein, und JJ. MM. der König und die Königin werden morgen erwartet. Ebenfalls morgen findet die Inspizirung unserer Garnisonstruppen durch die hier anwesenden Bundeskommissäre statt, inwiefern dieselbe an einem Tag beendigt werden kann. Die Uebungen dieser Truppen auf unserem Marsfeld dauern übrigens bereits seit 3 Wochen an und ziehen täglich eine Menge von Schaulustigen dort hinaus, namentlich von den ausserordentlich vielen Fremden, die gegenwärtig hier sind und in der Regel nach einem mehrtägigen Aufenthalt nicht mehr wissen, was sie thun sollen, um den Tag hinzubringen. Noch mehr hört man diese Armen und andere Geschäftsfreie über die Abendlangweile klagen, da wir bekanntlich nur viermal in der Woche Vorstellungen im Theater haben und die tagtäglichen Kaffeehausfreuden für die Nichtmünchener nicht immer genießbar sind.

Braunschweig. Braunschweig, 24. Sept. Als Kommissäre des deutschen Bundes zur Inspizirung der braunschweigischen Truppen und Militäranstalten sind hier eingetroffen: der kön. preußische General der Infanterie und Generaladjutant v. Natzmer, begleitet von dem Oberstlieutenant v. Remschel und dem Major v. Olberg, und der großh. badische Generallieutenant Freiherr v. Stockhorn, begleitet von dem Hauptmann Strauß und Lieutenant v. Röder.

Freie Stadt Frankfurt. Frankfurt, 28. Sept. Es ist hier eine Verpfleg- und Heilanstalt für kranke und hülfsbedürftige Kinder unter 10 Jahren im Werke, zu deren Gründung ein hier vor einigen Monaten verstorbener prakt. Arzt, Dr. Christ, seine ganze Verlassenschaft — ausser mehreren werthvollen Liegenschaften auch noch eine bedeutende Kapitalsumme — durch letztwillige Verfügung bestimmt hat. (S. M.)

Freie Stadt Hamburg. Hamburg, 24. Sept. Hamburg ist ein Ort, in welchem Pietismus und Aristokratie seit lange vergebliche Versuche machen, sich fest einzunisten. Sie scheitern an zwei Eigenschaften, die dem Volke tief innewohnen: Schlichtheit des Gemüthes und Herzensgüte. Es geschieht in dieser Stadt für Leidende und Hülfsbedürftige viel Gutes. Hamburg hat keine Bettler, und eine Menge milder Institute, die, meistens durch Privatpersonen gestiftet, durch Legate und jährliche Beiträge erhalten werden. Einer der reichsten Männer dieser Stadt, einer, der von seinem Reichthum den schönsten Gebrauch macht, ist — Salomon Heine. Es ist nicht lange her, als eine christliche Gemeinde in der Nähe Hamburgs ihre Kirche renoviren mußte. Die Kosten des Baues überstiegen ihre Kräfte, und sie beschloß, durch eine Sammlung bei ihren hamburger Landsleuten das Nöthige herbeizuschaffen. Eine Deputation ward abgeschickt, und wandte sich zuerst an Salomon Heine. Warum — fragte der bescheidene Mann — erzeigt ihr mir die Ehre, mich an die Spitze stellen zu wollen? Wendet euch an einen Andern, Reicheren, z. B. an Hrn. v. Bauer; was der zeichnet, will ich auch geben. Die Deputirten begaben sich zu Hrn. v. Bauer, dieser stellte ihnen dieselbe Frage, und verlangte, die Größe der nöthigen Summe zu wissen. Man brauchte ungefähr 30,000 Mark. Hr. v. Bauer zeichnete sogleich die Hälfte des Ganzen, und die glücklichen Leute kehrten zu Salomon Heine zurück, um die andere Hälfte sogleich

---

ßen gerechtfertigt zu seyn, und so entschloß er sich, eine kleine Reise nach Frankreich zu machen, gewann den Geistlichen und den Vorgesetzten eines Dorfes, ließ die von ihm Verführte nachkommen und wurde nach französischen Gesetzen getraut. Die Sache wurde aber laut und der Rechtsanwalt der geschiedenen Frau berief sich bei den Gerichten mit aller Energie auf Gesetz u. Vertrag und brachte es dahin, daß das unglückliche junge Weib den Kanton verlassen mußte, u. in die Heimath ihres Vaters, zwar ebenfalls in der Schweiz, verwiesen wurde. Die Lage des L. war wirklich traurig. Das Schicksal der Mutter mit den beiden Kindern ging ihm zu Herzen und er wußte kaum mehr, wie sich herauswinden, als er auf einmal, wie schon so Viele, auf den Gedanken kam, über dem Meere sein Glück neu zu begründen. Er theilte seinen Willen dem unglücklichen Geschöpfe mit, das durch seinen Leichtsinn und die Verworfenheit der eigenen Mutter nun so viel erdulden mußte, und diese fand gleichsam die Beruhigung in dem Antrage, sich und ihr Vergehen in Vergessenheit zu bringen. L. sandte ihr Mittel, damit sie sich mit den Kindern überschiffen lasse und bezeichnete ihr den Ort jenseits des Meeres, wohin er ihr bald folgen werde. Briefe, die er bald darauf empfing, brachten ihm die Nachricht, daß die Ausgewanderten glücklich angekommen. Nun suchte L. Alles, was er besaß, zu veräussern, um sich ebenfalls zur Reise anzuschicken. Seiner Frau, die zwar gar nichts mehr von ihm wissen wollte, ließ er immer zusetzen, den Vertrag zurück zu nehmen und ihn ledig zu sprechen, worauf sie aber immer auf das Bestimmteste entgegnete: daß nur der Tod sie scheide. Endlich verließ L. heimlich die Stadt, kam glücklich nach Havre und schiffte sich ein. Allein das Mißgeschick waltete über seinem Leben, das zwischen Strafe und Pflicht jetzt getheilt schien. Das Jahr 18 — war reich an Seestürmen, in Folge deren das Fahrzeug, auf welchem er sich befand, auch verunglückte, nachdem er Hoffnung hatte, bald in den Hafen einzulaufen. Er fand seinen Tod in den Fluthen und drüben im fremden Lande erfuhr die Unglückliche die Kunde und rang verzweifelnd die Hände über den verwaisten Geschöpfen, für die sie ferner weder Obdach, noch Brod hatte, weil ihr Geld nach und nach ausgegeben war. Viele der Geretteten fanden sich aufgefordert, die armen Wesen aufzurichten und sammelten eine schöne Summe, welche hinreichte, die Verlassenen nach Havre zurückzubringen, wo sie auch ungefährdet wieder ankamen. Der schweizerische Konsul sorgte für ihren Unterhalt daselbst und brachte wieder die Mittel auf, welche zur Reise in die lang ersehnte Heimath erforderlich waren, wo sie endlich anlangten. Acht Tage vorher war Frau L. gestorben, die Gerichte öffneten ihren letzten Willen und fanden, daß nach Abzug eines Legates an das Spital die beiden Kinder ihres Mannes zu Universalerben eingesetzt waren, mit der Bedingung, wenn sie sich in der Schweiz ansäßig machen würden. Nun war geholfen! nach langer Prüfung in abgebüßter Schuld sah die Verlassene jetzt Hülfe. Ihre Mutter war unterdessen auch gestorben und so widmete sie sich ganz der Erziehung ihrer Kinder, welche durch die guten Lehren der Geprüften nützliche Glieder in der menschlichen Gesellschaft wurden.

zu empfangen. — Kürzlich ward ein hiesiger Kaufmann hart gedrängt. Salomon Heine hatte eine Forderung von 23,000 Mark Banko an ihn; er mußte den Wechsel zahlen. Darauf machte Heine dem Familienvater ernste Vorwürfe über die Unbedachtsamkeit, mit der er sein Glück auf's Spiel setzte, und — ließ die ganze Summe der Frau und den Kindern des Kaufmanns zuschreiben. (N. K.)

Württemberg. Stuttgart, 28. Sept. (Beschreibung des Festzugs. Fortsetzung.)

Des Wassers und des Feuers Kraft
Verbündet sieht man hier,
Das Mühlrad, von der Fluth gerafft,
Umwälzt sich für und für.
Die Werke klappern Nacht und Tag,
Im Takte pocht der Hämmer Schlag,
Und bildsam von den mächt'gen Streichen
Muß selbst das Eisen sich erweichen. (Schiller.)

Sechste Abtheilung. Gewerbe. Voraus ein Herold, gefolgt von einem Schildträger; 12 Trompeter; diese alle zu Pferde, in reicher Tracht. Der Ausschuß der Gesellschaft für Beförderung der Gewerbe. Sodann die Bäcker von Stuttgart; ihnen voran ein Schild mit der Aufschrift: „Wenn Gott vom Himmel segnet das Feld, Backen wir großes Brod um kleines Geld," welche als eine gute Vorbedeutung gerne angenommen wurde. Der Schildträger und seine Begleiter waren gekleidet in hellblau und weiß. Der Aelteste im ganzen Festzuge war der Bäcker Merz von Dürrwangen, der im Februar d. J. sein hundert und zweites Jahr zurückgelegt hatte und dem Drange nicht widerstehen konnte, seinen König an diesem festlichen Tage zu sehen. Er wurde von zwei stuttgarter Bäckeroberzunftmeistern geführt, und Se. Majestät geruhten, theilnehmende Worte an ihn zu richten. Den stuttgarter Bäckern schlossen sich die aus allen Oberämtern Theilnehmenden an. (Das Gleiche war bei allen anderen Gewerben, weswegen wir es bei den folgenden nicht wieder angeben.) Der sechsspännige Mühlwagen der berger Kunstmühle, schwer beladen mit Mehlsäcken und auf den Seiten mit Mustern des feinsten Mehles umgeben. Ein Wagen, auf welchem eine kleine Kunstmühle, bedient von weiß bestaubten Mühlknappen, die Mühle in vollem Gange; beide Wagen umgeben von Bäckern und Müllern. (Die Kunstmühle von Berg, nach amerikanischer Art, wurde auf Befehl Sr. Majestät des Königs errichtet, die erste in Württemberg und überhaupt eine der ersten auf dem Kontinent, und diente vielen andern als Vorbild.) Die Bierbrauer. Die Metzger zu Pferde, schwarz gekleidet, mit rothen Schärpen; nach ihnen Zunftgenossen zu Fuß. — Die Wollgewerbe, voraus ein Schildträger. Zuerst ein Wagen der Kammgarnspinnerei von Merkel und Wolf in Eßlingen. Der untere Theil des Wagens war mit aus gekämmter Wolle geflochtenen Decken behängt, worauf die Zollvereinswappen befestigt waren; die Festons und Kränze aus zusammengesetzten Strängen wollenen Garnes. Auf dem oberen Theile des Wagens stand ein Kämmtopf als bezeichnendes Requisit der Kammgarnspinnerei, auf der andern Seite Farbkessel mit Farbstecken und Farbnetzen; in der Mitte eine Säule, aus Maschinentheilen der Spinnerei zusammengesetzt, obenauf ein Kranz und ein Korb mit Blumen aus wollenem Garn, in den Ecken Flaggen. Die Fabrikarbeiter gingen zu Seiten und hinter dem Wagen in Arbeitertracht mit ihrem Geräthe. Ein Wagen, die Wollmanufaktur von Eßlingen darstellend, von Arbeitern umgeben. Teppichweberei von Weilderstadt, mit Fahne. Die Zünfte der Tuch- und Zeugmacher mit Walkern und Appreteurs, mit Fahnen. Die Färberzunft. Die zahlreiche Zunft der Schneider, mit Fahnen. Die Hutmacher. Die Strumpfweber und Strumpfstricker. Ein Schild mit der Aufschrift: Linnengewerbe; hinter ihm Aufzüge von Geißlingen und Münsingen mit ihren Fabrikaten. Die zahlreichen Linnenweber. Die Seilermeister. Baumwolle- und Seidegewerbe: Ein Aufzug von Heidenheim, ein mechanischer Webstuhl von Mechanikus Scharff, auf einem rothen Teppich aus der Fabrik von Gebrüder Zöpperitz ruhend. Erzeugnisse der Kattunfabrik von Meebold und Komp. in Heidenheim, getragen und begleitet von Arbeitern dieser Fabrik. Bortenmacher und Knopfmacher, auf der stuttgarter Fahne der Hohepriester Aaron in seiner Amtstracht, der nach der ältesten Urkunde, der Bibel, zuerst ein gesticktes Kleid trug. Eine reich ausgestattete Sammlung von Fransen ꝛc. von Nürtingen, in schöner Anordnung, getragen von Arbeitern. Eine Standarte mit der Aufschrift: Ledergewerbe. Die Spitze dieser Gewerbe bildeten die Roth- und Weißgerber, denen der Zug der Sattler mit schöner Fahne, unter Vortragung ihres alterthümlichen Innungsbechers, folgte. Hierauf die Seckler und der Zug der Schuster mit mehreren Fahnen; auf der stuttgarter Fahne war St. Crispin, der Schutzheilige der Schuhmacher, zu schauen. Den Metallgewerben voran wurde ebenfalls eine Standarte getragen. Dieser zunächst der Aufzug der Dessner'schen Fabrik von Eßlingen mit Hunderten von Fabrikaten aller Art, von der einfachsten bis zur vollendetsten Arbeit, mit ausgezeichnetem Geschmack geordnet und gefolgt von mehreren Zügen Arbeitern der verschiedenen Geschäftszweige, in bezeichnender Kleidung, mit den betreffenden Attributen, z. B. die Maler in altdeutschem Kostüme mit Palette u. s. w.; jeder Zug geführt von dem Werkführer dieser Abtheilung der großen Fabrik. Der Zug der Gold- und Silberarbeiter wurde durch ihre reiche Fahne — Johannes mit dem Kelche, umgeben von silbernen und goldenen Gefäßen — bezeichnet; dem in geschmackvoll mittelalterlichem Kostüme gekleideten Träger derselben folgten die Besitzer von Goldfabriken, die Vorstände und Mitglieder der Innung. Den Aufzug von Gmünd bildete eine Tafel mit reicher Aufstellung verschiedener schöner silbernen Gefäße ꝛc., aus der Mitte derselben erhob sich eine schlanke Säule, mit goldenem und silbernem Geschmeide verziert. Die Mechaniker mit dem Aufzuge von Stuttgart, unter Vortragung eines von ihnen der polytechnischen Schule als Geschenk bestimmten Instrumentes. Aufzug der Schlosser von Stuttgart und vom Lande mit mehreren Standarten mit Schlosseremblemen; die stuttgarter Fahne: St. Petrus mit dem Himmelsschlüssel. Schmiede und Wagner mit Doppelfahne: Herkules und St. Katharina. Die Wendenmacher. Die Messerschmiede. Aufzug der Sensenfabrik von Neuenbürg: die Arbeiter in eigenthümlicher Kleidung; auf Stangen wurden Sensen, Sicheln ꝛc. in Form von Rosetten und Sternen getragen. Die Nagelschmiede. Zug der schwarzwälder Uhrenmacher mit angehängten Uhren aller Art. (Forts. folgt.)

Y Stuttgart, 29. Sept. (Korresp.) Heute wurde das landwirthschaftliche Fest in Kannstatt abgehalten, wobei ein Theil des gestrigen Festzuges sich wiederholte. Abends läßt die Stadt Kannstatt die Brücke und sechs große Neckarschiffe beleuchten. Die Mitglieder des Festkomites waren gestern und heute zur königlichen Tafel eingeladen. Den Abgeordneten der Oberämter gibt der König heute ein großes Gastmahl im Redoutensaale, und morgen läßt er den Veteranen eines geben. Zur Erinnerung an das Jubiläum werden in der königl. Münze sog. Festgulden geprägt, und die Stadt Ulm läßt durch den berühmten Münzmedailleur Loose in Berlin eine große Denkmünze verfertigen.

* Stuttgart, den 1. Okt. Heute ist der Fürst von Metternich hier angekommen, und von Sr. Maj. dem König zur Mittagstafel auf dem Landhause Rosenstein eingeladen worden.

Stuttgart, 1. Okt. Unmittelbar nach dem Festzuge hatte das aus Mitgliedern beider Kammern und deren Präsidenten bestehende Komite, welches im Mai die ersten Einleitungen zu der Feier des Jubiläums getroffen und die Aufrufe zu Beiträgen für die Stiftung zum Andenken an dasselbe erlassen hatte, die Ehre, Sr. Maj. dem König die Subskriptionsliste zu dieser Stiftung zu überreichen, mit folgender Adresse: Euer königl. Maj. haben unter dem 13. Mai d. J. es gnädigst gestattet, daß wir Einleitung zu einem Denkmale treffen dürften, bestimmt zum bleibenden Andenken an einen Tag, der schon zum Voraus in den Herzen aller Ihrer getreuen Württemberger die Empfindungen der Freude und des Dankes hervorruft, den Tag, an welchem Eure königl. Maj. in wenigen Wochen eine beglückende und ruhmvolle Regierung 25 Jahre geführt haben werden. Allerhöchstdieselben haben genehmigt, daß jenes Denkmal zugleich im Interesse der Landwirthschaft und der Gewerbe gestiftet werden dürfe, und daß die freiwilligen Beiträge, die aus allen Gegenden des Landes und von allen Klassen seiner Bewohner eingesendet worden, in der Art zu verwenden seyen, „daß die Schule für Ackerbaumänner in Hohenheim, wenn sie einer Erweiterung bedürfe, bedacht, sodann zwei — dieser ähnliche Schulen in den von Hohenheim entfernteren Gegenden des Landes, im Jaxt- und Donaukreise, gegründet, endlich Unterstützungen für würdige, aber bedürftige Lehrlinge an der Gewerbeschule in Stuttgart ausgemittelt werden sollten." Wir beehren uns nun, die eingekommenen Beiträge, deren Belauf aus dem ehrerbietigst angeschlossenen Verzeichnisse gnädigst zu entnehmen ist, Euer königl. Majestät zu höchster Disposition zu überreichen, und der landesväterlichen Fürsorge die Ausführung des genehmigten Planes mit ehrfurchtsvollem Vertrauen anheim zu stellen. Ueberzeugt, daß unsere Nachkommen mit den gleichen Gefühlen dankbarer Verehrung die unermüdlich thätigen Bestrebungen Euer königl. Maj. für das Wohl Ihrer Unterthanen erkennen werden, welche die Zeitgenossen mit der treuesten Anhänglichkeit und dankbarsten Liebe beleben, ersterben wir in der tiefsten Ehrfurcht Euer königl. Majestät allerunterthänigst treu gehorsamste. Den 28. September 1841. Worauf Se. Maj. mit folgenden Worten zu antworten geruhten: „Mit gerührtem Herzen nehme Ich die Aeusserung Meiner treuen Stände entgegen über Meine nun bald 25jährige Regierung; ebenso empfangen Sie Meinen Dank für die freiwillige Stiftung, die Sie bei dieser Veranlassung im Interesse des Landbaues u. der Gewerbe errichtet haben. Meine Bemühungen, Meinem Vaterlande im Krieg wie im Frieden mit Aufopferung aller meiner Kräfte zu dienen, erhalten den schönsten Lohn in der Anerkennung Meiner getreuen Stände, im Namen Meines Volks. Gott segne uns und das Vaterland bis in die spätesten Zeiten." — Der vorstehenden Deputation hatten, ausser den Mitgliedern des Komites, auch alle anderen hier anwesenden Standesherren, welche für die festliche Gelegenheit hier versammelt waren, sich angeschlossen. (S. M.)

Belgien.

Brüssel, 28. Sept. Gestern hatte ungeachtet unaufhörlichen Regens die Inauguration der Verbindung der nördlichen mit den südlichen Eisenbahnen u. die Legung des ersten Steines für die neue Nordstation in Gegenwart JJ. MM. und J. k. H. der (gegenwärtig auf Besuch, vor ihrer Rückreise nach London, in Brüssel weilenden) Herzogin von Kent unter dem Zulauf einer bedeutenden Volksmenge Statt.

Italien.

Kirchenstaat. Rom, 21. Sept. Während eine Partei in Spanien sich wie unsinnig gegen den heil. Stuhl gebärdet, Trennung von der Kirche androht und die Regierung ein Manifest erläßt, welches an Frechheit alles bisher Bekannte überbietet, kommen dennoch nach wie vor mit jeder Post Dispensgesuche hier an, und was noch mehr sagen will, einige mit Empfehlung von dem Regenten selbst. — Der Fürst Don Mario Gabrielli, verwandt mit Napoleon durch seine Frau, eine Tochter Lucian Bonaparte's, ist hier am 19. plötzlich, ohne vorhergehende Krankheit, mit Tod abgegangen. — In der Nacht vom 16. auf den 17. ward die Briefpost von Verona in der Nähe von Carpi von vier

Verschiedenes.

* Karlsruhe, 2. Oktober. Nicht angenehmer konnte das Publikum überrascht werden, als gestern durch Aufführung der dreiaktigen Oper „Gabriele von Bergy" von Mercadante. Es hat der Name einen guten Klang gewonnen, und ihn auf's beste bewährt. Der Chor mit Baßszene, welcher die Handlung einleitet, sind gleich von angenehmer Wirkung, die darauf folgende Tenorarie, das zartgehaltene Frauenchor, das glänzende Duo zwischen Gabriele und Raoul, das lebendige Final des zweiten Aktes, und mehr als Alles, der Opernschluß, verdienen Beachtung. Fräulein Franzilla Piris erhielt die Oper zum Benefize und gab die Titelrolle als letzte Gastdarstellung. In dieser talentvollen Dame erblicken wir auf's neue eine Tochter des badener Landes, deren Ruf weit über die deutschen Gauen erschollen und freuten uns heute zum drittenmale ihrer herrlichen Leistungen. Ein Stimmenumfang, der vom tiefen As zum hohen C reicht, durch die reinste Empfindung gelenkt, sind höchst schätzenswerthe Gaben, welche, unter Aufsicht eines anerkannten Lehrers, zu dieser Ausbildung gelangten. Das Spiel betreffend, darf man wohl sagen, daß es überraschte, keine gewöhnlichen Aushülfsbewegungen, vielmehr jede Stellung plastisch schön, was sich vollendet im dritten Finale kund gab, wo sie vom Beginn der Szene an, durch ängstliche Träume geplagt, die Empfindung bis zur Krafterschöpfung steigerte. Die dankende Anerkennung zeigte das Auditorium, von der ersten Nummer bis zum Schlusse durch vielfache Akklamationen und Hervorrufen. Herr Rieger, Graf von Vermond, hatte den Karakter wohl gefaßt und, wenn auch nicht vollendet künstlerisch, doch zur Befriedigung ausgeführt: mehrfacher Beifall lohnte sein Bemühen. Herr Haizinger ist wohl mit hohem Rechte an allen Orten, wo er seine herrlichen Stimmmittel entfaltete, bewundert worden; auch heute leistete er Ungewöhnliches, was auch die regste Anerkennung fand. Gewiß haben wir uns der baldigsten Wiederholung dieser Oper zu erfreuen, welche ganz geeignet ist, sich bei'm Publikum anzusiedeln; in diesem Falle dürfte zu wünschen übrig seyn, daß die Pagen, bei dem Duo zwischen Fayel und Raoul, nicht durch stetes Hin- und Hergehen die Aufmerksamkeit stören.

* Hamburg, 29. Sept. Morgen gibt das hiesige Stadttheater „zum fünfzigjährigen Jubiläum" die Zauberflöte, von Mozart. Diese Oper wurde am 30. Sept. 1791 in Wien unter Mozart's Leitung zum erstenmale aufgeführt.

* Paris, 28. Sept. (Korr.) Im Theatre français machte gestern Abend ein neues Trauerspiel „Vallia" Glück. In der Opera comique wurde Richard Löwenherz von Gretry aus dem musikalischen Archive hervorgezogen, u. ist, was die Freunde edler und ausdrucksvoller Musik nur herzlich freuen kann, stark beklatscht worden. Den 2. Oktober beginnt die italienische Oper wieder, der es aber an einem Rubini gebricht, denn von dem neuen Tenor wird nichts Rühmliches gesagt. Die neuen Dichter haben jetzt durch das zweite Theatre français einen Absatzplatz bekommen. Unter den neu aufzuführenden Stücken figurirt auch ein Stück „Waldstein," nach der Schiller'schen Trilogie zusammenzogen.

(Altenglische Gesetze.) Im Jahre 1241 bestanden in Portsmouth folgende Gebräuche: Wurde Jemand bei einem Diebstahl ertappt, der nicht dreizehn Pence betrug, so wurde er mit einem Ohr an den Pranger festgenagelt und hatte die Wahl, ob ihm das Ohr abgeschnitten werde oder er sich selbst abreiße. Derjenige, welcher Schriften oder Siegel verfälscht oder nachmacht oder einen unerlaubten Kauf schließt, soll am Markttage an den Pranger gestellt werden. Wenn ein Bäcker nicht nach der Brodtaxe backen will, so verfällt sein Brod und sein Körper dem Pranger. Zänker und Zänkerinnen werden auf den Tauchstuhl gesetzt und in die Chamber geworfen. Ergriff man einen Räuber, so wurden ihm die Augen ausgestochen und er lebendig geschunden. Wenn Jemand einen Andern erschlug, so wurde er zu Catteclise verbrannt. Wenn ein Weib einen Mann tödtet, so soll sie bei niederem Wasser zu Catteclise an einen Pfahl gebunden werden daß sie die Fluthen ersäufen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Räubern überfallen und ausgeplündert. Nach amtlichen Berichten ist hierbei die für Rom bestimmte Korrespondenz von Deutschland und dem Norden abhanden gekommen. Indessen sind die fehlenden Zeitungen von gestern heute nachgeliefert worden. (A. Z.)

Großbritannien.

* London, 27. Sept. Der konservative (also jetzt ministerielle) „Standard" schreibt, es heiße so eben, es hätte an den zu fundirenden Schatzkammerscheinen das Publikum bereits 3,800,000 Pf. St. genommen, und den Rest [um die 5,000,000 Pf. St. voll zu machen] werde die englische Bank nehmen. — Die heutigen Whigs- wie Toryblätter äussern sich gleich tadelnd über die jüngste, den Revolutionären und Feinden des Königthums und Ludwig Philipps insbesondere neue Aufmunterung gebende Freisprechung des pariser „National" durch die Jury. — Privatbriefe aus Manchester — sagt die „Post" — melden das Falliment eines dortigen Hauses von einiger Größe; der Belauf der Passiven ist nicht angegeben. Auch erfährt man aus ihnen, daß zwar ein vermehrter Begehr nach Waaren bestand, aber ohne Besserung in den Preisen. Schwere Klagen werden geführt, daß kein Profit realisirt wird; allein nach dem so lange befolgten System, nämlich des Fabrizirens nicht nur ohne Bestellungen, sondern auch ohne die Wahrscheinlichkeit eines zu findenden legitimen Absatzmarktes, einem System, das noch dazu durch den verderblichen Plan eines unbeschränkten Kreditgebens fort und fort gehegt und gepflegt worden ist, nach einem solchen System muß jeder Begehr, der die vorhandenen lastenden Vorräthe verringern wird, als eine gnädige Himmelsschickung [a god send, sagt demüthig die „Post"] angesehen werden. Diese Besserung offenbart auch, daß englische Fabrikerzeugnisse nicht, wie von einigen Seiten zu zeigen versucht wird, Boden verlieren. [Da möchte die „Post" denn doch zu sanguinisch meinen und hoffen; sie verlieren allerdings Boden, in Deutschland wenigstens bestimmt, wie's ja letzthin einer der jetzigen Minister Englands, Lord Stanley, öffentlich zugestanden hat. Red. d. K. Z.]

* London, 27. Sept. Dem „Argus" zufolge dürften die Geschäfte so weit erledigt seyn, daß beide Parlamentshäuser in der zweiten Woche Oktobers bis zum nächsten Februar vertagt werden können. — Mit welchen wichtigthuenden Kleinlichkeiten die engl. Blätter ihre Spalten oft füllen, zeigt u. a. ein, vom „Courier" eigens wiederholter Artikel des gestrigen „Observer", also lautend: Der Herzog von Wellington schläft in einer eisernen Bettstelle, in einer kleinen Stube zu Walmer-Castle [Schloß und Gut des Herzogs in der Grafschaft Kent], in welcher 1 eichener Ankleidetisch, 3 eichene Stühle und ein Schreibpult stehen. — Der gestrige „Observer" schreibt und der konservative „Courier" wiederholt: „Mit großem Vergnügen haben wir gehört, daß der König von Hannover einen Beitrag von 500 Pf. St. [6000 fl. rh.] zu einem Fonds eingeschickt hat, welcher gegenwärtig für die Familie eines kürzlich verstorbenen ausgezeichneten Romanschriftstellers gesammelt wird, eines Schriftstellers, welcher daneben den Witz, Humor und das gute Herz hatte, die seine Gesellschaft so gesucht und ihn selbst so geliebt machten. [Es ist hier Theodor Hook, der Verfasser einer langen Reihe beliebter Romane und mehrjähriger Herausgeber der belletristischen Monatsschrift „New Monthly Magazine", so wie Redakteur des torystischen politischen Wochenblatts „John Bull" gemeint, welcher besonders in dieser letzten Eigenschaft sich den Konservativen sehr empfohlen hat. Red. d. K. Z.] — Dampfkutschen auf gewöhnlichen Straßen. Unter dieser Ueberschrift sagt der heutige „Atlas": Wir haben keinen großen Glauben an diese Wagen, wollen ihnen aber darum doch nicht eine ehrliche Probe versagen. Hr. Hills, der Erfinder einer neuen Dampfkutsche, machte letzthin eine Versuchsfahrt von Deptford nach Sevenoaks, eine Distanz von ungefähr 21 engl. Meilen [5 engl. Meilen etwa 1 deutsche Meile], welche er in 37 Minuten zurücklegte, wobei er unterwegs dreimal zum Einnehmen von Wasser und Brennmaterial angehalten gehabt hatte. Die Durchschnittsschnelligkeit des Wagens, wenn er einmal regelmäßig in Gebrauch gebracht ist, wird auf zwischen 14 — 15 engl. Meilen für die Zeitstunde geschätzt. Er wiegt 4 Tons [1 Ton 2000 Pfund] und sein Druck auf den Kubikzoll beträgt von 60 bis zu 70 Pfund. Die Zylinder haben 10 Zoll Durchmesser und 18 Zoll Ausschlag (stroke). Es sind zwei Maschinen, je von 6 Pferdekraft, daran. Nach der Berechnung wird der Wagen auf der gewöhnlichen Landstraße 12 Monate, ohne Reparaturen zu bedürfen, Dienste thun, und zwar um die Hälfte wohlfeiler, als eine gewöhnliche Mallepost oder Diligence, wobei die Anschaffungskosten auf 800 Pf. St. [9600 fl.] angeschlagen sind. Auf jede 100 (engl.) Meilen verbraucht er 1 Ton Kokes [abgeschwefelte Steinkohlen] zu 35 Sh. [21 fl. rh.] die Ton. Die Länge des Wagens ist 16 Fuß; die Schiene (tire) der großen Räder 4½ Zoll, und der kleinen 3½ Zoll. Das Maschinenwerk ist eingehäuset, und so vor dem Staub bewahrt.

Niederlande.

Haag, 24. Sept. Man erfährt aus Luxemburg, daß daselbst, so wie hier im Kabinete, zwei Parteien, die eine für, die andere gegen den Anschluß an den Zollverein bestehen, und daß die Kaufleute im Allgemeinen jetzt sehr unzufrieden sind. Wie man bei Hofe jene Hinneigung der Bevölkerung zu Frankreich gern sehen kann, ist ganz unbegreiflich. Daß aber die Bestrebungen Frankreichs, sich mit Holland zu befreunden, einen bestimmten politischen Grund haben, wird allgemein geglaubt. Man will ferner wissen, daß das französ. Kabinet in Betreff des Zollanschlusses seinen Einfluß ausgeübt habe, und Viele glauben in dem Erscheinen der Freunde Belgiens am hiesigen Hofe diese Ansicht bestätigt. — An dem Austrocknen des harlemer Meeres, welches einen Flächeninhalt von circa 20,000 Morgen hat, wird jetzt thätig gearbeitet. Die Kosten sind auf 100,000 fl. veranschlagt, welche von der Regierung verausgabt werden.

Haag, 27. Sept. Die erste Kammer der Generalstaaten hat heute eine sehr wichtige Sitzung gehalten, die von Morgens 11 bis Nachmittags halb 4 Uhr dauerte und welcher der Finanzminister und der Minister der Marine und Kolonien beiwohnte. Der Ausgang der langwierigen Berathungen war, daß die Kammer 1) den Gesetzentwurf in Betreff der Umwandlung der ausgestellten in wirkliche rentegebende Schuld, 2) den Gesetzentwurf über die Schuldablösung und Einziehung im Jahr 1841 annahm, dagegen 3) den Gesetzentwurf, enthaltend eine neue Instruktion für die Rechenkammer, der von der zweiten Kammer mit einer Mehrheit von nur 5 Stimmen angenommen worden war, mit 14 gegen 8 Stimmen verwarf. Se. M. der König wird nun gebeten werden, den Gesetzentwurf in nähere Erwägung zu ziehen. (Amst. H.)

Luxemburg, 27. Sept. Die Verweigerung der Ratifikation des Königs von Holland hat eine große Gährung in den Gemüthern der Bewohner des Großherzogthums Luxemburg hervorgerufen und es scheint sich jetzt entschieden herauszustellen, daß die Mehrzahl unbedingt für den Anschluß war. Aus vielen Orten, wie aus Vianten, Mersch, Roth, berichtete man von den ausgezeichneten Märkten, die, kaum nachdem die Gränze etwas offen geworden wäre, sogleich eingetreten seyen. Man hatte das Vieh zu Preisen verkauft, wie nie vorher. Auch in Luxemburg selbst ist ein großer Theil der Einwohner im höchsten Grade durch die ganz plötzliche Verweigerung aufgeregt. Ein hiesiger Tapetenlieferant, der bereits sehr bedeutende Ankäufe in Paris machte, soll durch diesen unvorherzusehenden Fall, den Niemand mehr ahnete, gegen 12,000 Rthlr. verlieren, indem er seine Einkäufe auf die Aufhebung des Zolles basirte. (F. J.)

Baden. (Siehe auch Beilage.)

* Karlsruhe, 1. Okt. Die inspizirenden HH. Bundesoffiziere sind heute Vormittag von hier nach Mannheim, zur Inspektion der dortigen Garnison, abgereist. — Unser Gesandter am kaiserl. Hofe in Wien, Hr. General v. Tettenborn, befindet sich seit einigen Wochen hier und wird, dem Vernehmen nach, nächster Tage auf seinen Posten zurückkehren.

Mannheim, 1. Okt. Die von der hohen Bundesbehörde ernannten Inspektionsgenerale für das badische Militär sind heute hier eingetroffen und im Gasthof zum Pfälzerhof abgestiegen. (M. J.)

* Offenburg, 28. Sept. (Korresp.) Letzten Samstag, den 25. d., hatten sich drei Personen zum Schutze vor dem Gewitter unter einen Nußbaum gestellt, als dieser vom Blitze getroffen wurde, der eine derselben, die achtzehnjährige Febr. Haas, augenblicklich todt niederstreckte. Die zwei andern Personen, Männer aus der Verunglückten Ort, wurden zwar nicht lebensgefährlich verletzt, liegen aber doch gegenwärtig sehr krank darnieder.

Neueste Nachrichten.

* London, 28. Sept. In der gestrigen Unterhaussitzung [s. gestr. K. Z. Neueste Nachrichten * London, 27. Sept.] wurden die finanziellen Vorschläge und Anträge des Schatzkammerkanzlers, nach einer sehr belebten Diskussion, wobei die Korngesetze und der Nothstand des Landes wieder herangezogen wurden, Sir R. Peel aber seine derzeitige Politik auf's Neue vertheidigte, ohne förmliche Abstimmung genehmigt. Darauf fand eine Debatte über die Erneuerung der Armengesetzbill, resp. das Fortbestehen der Armengesetzkommission statt, in deren Verlaufe Hr. Yorke [Reformer, Mitglied für York] beantragte, daß die [von den Ultraradikalen und Ultratories, um sich populär zu machen, so viel und heftig angefochtene, aber von den Whigs und auch der Mehrzahl der gemäßigten Tories aufrecht erhaltene und zur Beseitigung leichtsinnigen oder faullenzerischen Zufluchts- oder Unterkunftsuchens in den Armenhäusern zweckmäßig befundene] Bestimmung jener Bill wegen der Trennung des Mannes und der Frau in den Armenhäusern aufgehoben werde; allein sein Amendement wurde mit 187 gegen 36 Stimmen verworfen, die weitere Verhandlung über jene beantragte Armengesetzbillerneuerung aber auf den kommenden Tag ausgesetzt, heute denn auch wieder vorgenommen und bis zum Postabgang fortgesetzt.

* Paris, 30. Sept. Graf Bastard, Vizepräsident der Pairskammer und Mitglied der Untersuchungskommission wegen des Quenisset'schen Mordversuchs, ist zum Berichterstatter jener Kommission gewählt worden. — Man erzählt, es seyen drei vor einigen Tagen, in Folge der Enthüllungen des Quenisset, als dessen Mitschuldige festgenommene Individuen mit ihm konfrontirt worden; er besteht auf seiner Anschuldigung, indem er angibt, welche Rolle Jeder in jenem schrecklichen Drama zu spielen hatte; sie aber läugnen Alles beharrlich.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Witterungs-Beobachtung.

1. Okt.	Barom. red. a. 10	Temper. nach R.	Feuchtkt. nach pC.	Wind mit St.	Bewölkg. nach 1/10.	Niederschläge.
9½ Abd.	27″ 9.02	+ 13.58	0.89	SW¹		drchbr. tr. 5. Reg.
	Regenmenge 32.4 Kub. Zoll.					
2. Oktt.						
6 Mg.	27″ 9.32	+ 10.58	0.92	N¹		drchbr. trüb 5. Duft.
2 Mtg.	27″ 8.73	+ 15.94	0.79	NO¹		drchbr. trüb 5. Reg.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, den 3. Oktbr.: Königin für einen Tag, komische Oper in 3 Aufzügen, nach dem Französischen des Scribe und Saint-Georges, zur beibehaltenen Musik von Adam, vom Frhrn. v. Lichtenstein.

Der Text dieser Oper ist bei Hofbuchhändler C. Macklot und Abends am Eingang des Theaters für 12 kr. zu haben.



[C.963.3] Karlsruhe. (Schafeversteigerung.) Künftigen Montag, den 4. Okt. d. J., Nachmittags 3 Uhr, werden auf der großh. Domäne Scheibenhardt 30 Stück fette Mutterschafe gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert; wozu die Liebhaber eingeladen sind.

Karlsruhe, den 27. Sept. 1841.

Großh. bad. Stallverwaltung.

Jost.

[C.935.1] Nr. 13,538. Eppingen. (Fahndung.) Am 4. auf den 5. d. M. wurden dem Mitbeständer Michael Ries vom Stifterhof bei Tiefenbach, sieben gefüllte Bienenkörbe, durchschnittlich mit wenigstens 20 Pfund Honig, aus seinem 90 Schritte vom Hause entfernten Garten entwendet, und die Bienen an mehreren Orten nahe der That durch angezündete Schwefelschnitten getödtet.

Dies bringen wir zur Fahndung auf das Entwendete und die unbekannten Thäter mit dem zur öffentlichen Kenntniß, daß 4 Körbe von den aufgesetzten Ringen losgetrennt wurden.

Eppingen, den 17. Sept. 1841.

Großh. bad. Bezirksamt.

Laroche.

Staatspapiere.

Paris, 30. Sept. 3proz. konsol. 80. 50. 4proz. konsol. 97. 20. 5prozent. konsol. 115. 50. Bankaktien 3330. —. Kanalaktien 1260. —. St. Germaineisenbahnaktien 730. —. Versailler Eisenbahnaktien, rechts Ufer: —. —, links Ufer, —. —. Orleanser Eisenbahnaktien —. —. Straßburg-basl. Eisenbahnakt. 235. —. Belg. 5proz. Anleihe —, römische do. 104. Span. Akt 22⅞, Pass. 5¼. Neap. —. —.

London, 28. Sept. 4 U. Nachm. Konsols 89½. Span. Fonds. aktiv 22¼, pass. 5½, aufgeschob. Schuld 11. Portugies. Fds. 5proz. 30¼, 3proz. 18¼. Belg. 102½. Holl. 5prz. Anl. 102¼, 2½proz. 51½. Dän. 81. Russ. 112¼. Neue holl. Anl. —.

Wien, 27. Sept. 1834er Loose 137⅞; 1839er Loose, 109; 5proz. Metalliq. 106⅜; 4proz. 98⅜; 3proz. —; Esterhazy —; Bankaktien 1569; Nordb. 67⅞; Mail. Eisenb. —, Raaber Eisenb. 78⅞.

Frankfurt, 1. Okt.		Prz.	Papier.	Geld.
Oesterreich.	Metalliquesobligationen	5	—	107⅝
„	do.	4	—	99¼
„	do.	3	—	76
„	Bankaktien ex Div.		1918	1916
„	fl. 250 Loose bei Rothsch.		—	111
„	fl. 500 Loose do.		—	138¾
„	Bethmann'sche Obligat.	4	—	97⅝
„	do.	4½	—	101¾
Preußen.	Staatsschuldscheine.	4	—	106½
„	Prämienscheine.		—	81
Bayern.	Obligationen.	3½	—	101¾
Frankfurt.	Obligationen.	3½	—	102⅞
„	Taunusaktien ohne Div.		373½	373¼
„	Eisenbahnobligationen	4	—	101½
Baden.	fl. 50 Loose bei Goll u. S.		—	113
„	fl. 50 Loose von 1840			46⅝
„	Rentenscheine.	3½	—	—
Darmstadt.	Obligationen	3½	—	96
„	fl. 50 Loose.		—	62½
„	fl. 25 Loose.		—	25½
Nassau	Obligationen bei Rich	3½	—	96⅜
„	fl. 25 Loose		—	22½
Holland.	Integrale.	2½	50¾	50⅝
Spanien.	Aktivschuld m. C.	5	20¼	20⅛
Polen.	fl. 300 Lotterieloose Rth.	...	—	74¼
„	do. zu fl. 500.		—	79½

Mit einer Beilage.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.